

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Stolper Post.

Ausgabestellen in Stolp Bollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn C. A. Jäsch, in Stolpmünde bei Herrn M. Zeffin jr.

Insertionspreis für die 5spaltige Corputzeile oder deren Raum für Einzeilige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4spaltige Corputzeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 222.

Sonnabend, 22. September.

Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen

werbs- und landwirthschafts- Hinterpommerns.



Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 4. Quartal 1883.

Stolp's billigste Zeitung

Stolper Post

ist die „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“. Original- und Specialberichte. Telegraphische Depeschen. Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.

Umfangreicher Anzeigenthail. Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt. Als kostenfreie Beilagen erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pf., mit Botenlohn 1 M. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pf. Wir bitten um gütige Bestellung.

Die Expedition der „Stolper Post“.

Politische Wochenübersicht.

Stolp, den 22. September.

Mit gewohnter Felsche und Rüstigkeit hat unser Kaiser den Manövern bei Mersburg und Welfensfels beigewohnt. Zahlreiche glänzende Festlichkeiten wurden zu Ehren des hohen Herrn arrangirt, dem die Bevölkerung aufrichtigen Herzens entgegenjubelte. Die ehrwürdige Universitätsstadt Halle zu besuchen, war der Kaiser in Folge der Strapazen, welche die Manöver mit sich brachten, verhindert. In seiner Vertretung zog der Kronprinz in die im Festgewande prangende Stadt ein. Am Donnerstag begab sich der Kaiser nach Homburg, woselbst auch die Könige von Spanien, Sachsen, Serbien, der Prinz von Wales, Kronprinz Karl von Portugal und die Herzöge von Edinburgh, Connaught und Cambridge eintrafen. Außer den fremden fürstlichen Gästen und dem Kaiser von Sachsen wohnten noch eine größere Anzahl deutscher Fürsten und Prinzen den Manövern bei Homburg bei. Wahrlich ein glänzender Kreis, der sich zu Homburg um die edle Gestalt des greisen Kaisers von Deutschland bildete, und welcher so ganz der Stellung entspricht, die das deutsche Reich unter den europäischen Staaten heute einzunehmen berufen ist. Die politische Bedeutung dieser Fürstlichen Besuche bedarf keiner Erörterung mehr, die Welt weiß ja, welche Zwecke die zentral-europäische Allianz verfolgt und es ist erklärlich, daß diejenigen europäischen Staaten, welche sich mehr oder minder direct in ihrer Existenz bedroht fühlen, einen Anstoß an dieses Bündniß zu gewinnen suchen, welches ihnen den status quo garantiert. Der in türkischen Staatsdiens stehende Geheimrath Wattenberg, welcher dieser Tage in Berlin eintraf, soll den Auftrag haben, den Anstoß der Türkei an das deutsch-österreichische Bündniß herbeizuführen. Im Prinzip hat sich der Sultan, welcher zahlreiche Deutsche berufen hat, um die türkische Armee, die türkischen Finanzen und die türkische Verwaltung zu reformiren, dem Bündniß bereits angeschlossen. Ist es doch die Türkei, welche ebenso wie die übrigen Balkanstaaten vornehmlich für ihre Existenz zu fürchten hat. Dem formellen Anschluß haben sich bislang mancherlei Schwierigkeiten entgegengestellt, so namentlich die Frage, welche türkischen Gebiete des türkischen Reiches zu garantiren wären. Wie ganz anders war die Stellung, welche das Osmanenreich vor 200 Jahren einnahm. Damals standen die Türken vor Wien und wenig fehlte, so wären sie in den Besitz der Hauptstadt des deutschen Reiches gelangt. Wäre ihnen dies gelungen, so würden sie sich bemächtigt haben. Und heute? Wenn die Nothwendigkeit der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts nicht für alle übrigen europäischen Staaten hätte ausschlagend sein müssen, so würde Rußland längst sich im Besitze Konstantinopels befinden. Auf die Kaisermanöver bei Homburg wird ein anderes glänzendes Ereigniß von ausserordentlich nationaler Bedeutung folgen, die patriotische Feier der Einweihung des National-

denkmals auf dem Niederwald. Deutschlands Fürsten werden mit wenigen Ausnahmen an der Feier theilnehmen, die voraussichtlich eine eben so großartige als erhebbende sein wird. Nach der Einweihung des Niederwald-Denkmal wird wahrscheinlich eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland erfolgen. Etwas Näheres darüber ist noch nicht bekannt, aber es darf wohl nicht mehr bezweifelt werden, daß die Entrevue selbst in Aussicht genommen ist. Als Ort derselben sind der Reihe nach genannt worden Swinemünde, Tilsit und Kiel. Die Annahme, daß die Begegnung in Swinemünde stattfinden werde, erhält sich fortgesetzt. Findet die Entrevue statt, so fallen mit einem Male die Besorgnisse, welche der Besuch des englischen Premiers am dänischen Hofe, wo der Zar noch immer weilt, hervorgerufen hat. Nicht daß man ernstlich an die Knüpfung eines gegen Deutschland gerichteten englisch-russischen Bündnisses glauben konnte; aber es ist bekannt, daß die englische Politik immer ihren Vorteil darin gesucht und gefunden hat, die kontinentalen Mächte mit gegenseitigem Mißtrauen zu erfüllen und Zwietracht darin zu stiften. Die Besorgnisse, welche der Besuch Gladstones in Kopenhagen hervorrief, haben daher auch etwas Unbestimmtes, nicht leicht Definirbares. — Die Lutherfeier in Wittenberg hat als Vorläufer des eigentlichen Jubiläumsfestes einen erhebbenden Verlauf genommen und zwar ganz in dem friedlichen Charakter, der in der Kaiserlichen Ordre sowohl, als auch in der Rede, welche der Kronprinz in dem Lutherhause hielt, zum herrlichen Ausdruck gelangt war. In Folge der bevorstehenden Lutherfeier wird dem Vernehmen nach die Einberufung des preussischen Landtages erst etwa Mitte November erfolgen. — Ein Theil der Korrespondenz des Reichstagsabgeordneten für Meß, Antoine, ist veröffentlicht worden. Es geht aus derselben hervor, daß Antoine mit denjenigen Kreisen in Frankreich, die sich vor Allem der Nahrung der Revanche-Ideen widmen, in naher Beziehung steht und daß ihm von denselben auch materielle Unterstützung für antideutsche Propaganda in Deutschland gewährt wurde. — Die Landtagswahlen im Großherzogthum Baden sind zu Gunsten der national-liberalen Partei ausgefallen trotz aller Anstrengungen der Gegenpartei, die zu diesem Zwecke ein unnatürliches Bündniß eingingen. — Der Papst hat in Uebereinstimmung mit den Bischöfen ohne prinzipielle Anerkennung der Vorbildung der katholischen Geistlichen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zugestanden, daß die Dispense für die Vergangeneit und dieses eine Mal von der Regierung eingeholt werden können. Dadurch wird die Beseitigung eines Theils des Nothstandes der Seelsorge möglich. In den besetzten Diözesen werden die in den letzten zehn Jahren ordinirten Priester aufgefordert, das Abiturientenzeugniß und das Abgangszeugniß der Universität an die bischöflichen Kanzleien einzujenden. Bei dem Fortbestande der Maigesetze soll für die Zukunft eine gleiche Duldung ausgeschlossen sein. — Die bisher in Bezug auf die Amtssprache für Meß und Diederhosen gewährten Ausnahmen sind aufgehoben worden. Von nun an wird in den beiden reichsländischen Städten die deutsche Sprache allein im amtlichen Verkehr in Anwendung zu kommen haben.

Die Könige von Spanien und Serbien waren, bevor sie sich nach Homburg begaben, Gäste des Kaisers von Oesterreich, an dessen Hofe sie eine herzliche Aufnahme fanden. Die Königin von Belgien, welche zur Entbindung ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Oesterreich, nach Wien gekommen war, ist nach Brüssel zurückgekehrt. — Die Lage in Kroatien hat sich gebessert, wenn auch hier und da noch kleinere Explosionen stattfinden. Die Bezirke, in welchen die ausländische Bewegung Fuß gefaßt hatte, sind militärisch besetzt. Die antisemitischen Unruhen in Ungarn sind gleichfalls beigelegt.

In Paris dauern die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Ferry, der für die Dauer des Urlaubes Challemel-Lacour's die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen übernommen hat, und dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng fort. Ueber die bisherigen Ergebnisse werden widersprechende Nachrichten verbreitet. Es überwiegt indes die Hoffnung auf eine Verständigung. Inzwischen ist der französische Gesandte Tricoe in Peking angekommen. In Tonking haben die Franzosen während der letzten Zeit keinerlei Fortschritte gemacht. Verstärkungen sind nach dort abgegangen, wo sie sehnlichst erwartet werden. Der bisherige Kom-

mandeur der französischen Streitkräfte in Tonking, General Bouet, ist durch den Zivillommissar Harmand seines Postens enthoben worden und begiebt sich unverzüglich nach Frankreich. Zum Oberkommandirenden aller französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande soll Admiral Courbet ernannt worden sein, Oberst Bichot soll der Nachfolger des Generals Bouet bei den Landtruppen werden, jedoch unter dem Befehle Courbets stehen. — Ein durch den Uebertritt französischer Manövertruppen auf schweizerisches Gebiet hervorgerufener Zwischenfall zwischen Frankreich und der Schweiz gilt als beigelegt; es wird angenommen, daß sich die französischen Truppen nur aus Unachtsamkeit bei Genf gezeigt hätten.

In Irland dauern die Agitationen der Nationalliga fort. Zahlreiche Meetings folgen einander, in welchen eine unerhörte Sprache gegen die Regierung geführt wird. Daneben sind die Agrarverbrechen wieder in der Zunahme begriffen. O'Donnell, welcher Ende Juli den englischen Kronzeugen Carey, bekannt durch den Phönixpark-Prozess ermordete, ist vor das Polizeigericht gestellt worden, um den Förmlichkeiten zu genügen, welche der Vernehmung an die Assisen voranzugehen pflegen. — Der Zukunfts-Getaway ist seitens der Engländer aufgeföhrt worden, sich sammt seinen Anhängern innerhalb zehn Tagen zu unterwerfen, andernfalls mit Gewalt gegen ihn vorgegangen werden würde. Die nöthigen Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Der spanische Gesandte in Paris, Herzog Fernand Ruzes, hatte aus politischen Gründen um seine Entlassung nachgesucht. Das spanische Kabinett hat aber sein Entlassungsgesuch abgelehnt, dagegen die Demission eines Ministerialsekretärs Note angenommen, der durch einen Zeitungsartikel das Entlassungsgesuch des Herzogs Fernand Ruzes veranlaßt hatte. — Es gilt als sicher, daß nach der Rückkehr des Königs Alphons aus Deutschland ein Wechsel des spanischen Kabinetts stattfinden werde.

Die niederländische Kammeression ist durch den König mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Krieg gegen Aethien noch immer ernste Anstrengungen erfordert. In Bezug auf die letzten vullanischen Ereignisse in der Sundstraße bemerkt die Thronrede, daß sich die private Wohltätigkeit auch hier nicht verleugnen und daß ihr hierfür die energische Mitwirkung der Regierung sicher sei. Als der König aus dem Parlamentsgebäude trat, arrangirten die Sozialisten eine Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. Dant der Maßregeln, welche die Polizei ergriff, wurde die Ordnung nicht weiter gestört.

Die kommende parlamentarische Session in Italien verspricht recht lebhaft zu werden. Die Opposition rüstet sich zum Kampfe gegen die Regierung; doch ist kaum anzunehmen, daß es ihr gelingen wird, das jetzige Kabinett zu stürzen.

Die Türkei ist niemals ein guter Zahler gewesen. Das muß jetzt Rußland wieder erfahren. Von der ihm seitens der Türkei zugesicherten Jahresabzahlung auf die Kriegsschuldigung hat Rußland im ersten Jahre kaum den vierten Theil erhalten, worüber es wahrscheinlich zu diplomatischen Erörterungen kommen wird.

Die bulgarische Nationalversammlung ist am Sonntag durch den Fürsten Alexander eröffnet worden. Die Versammlung wird über die Eisenbahnkonventionen und eine Vorlage über die russischen Okkupationskosten zu beschließen haben. Die Nationalversammlung beschloß eine Adresse, in welcher „auf den einstimmigen Wunsch der Nation“ das Verlangen ausgesprochen wird, die Verfassung möge mit den vom Fürsten anzugebenden Veränderungen wieder hergestellt werden. Fürst Alexander erklärte bei der Entgegennahme der Adresse, in aller Kürze diejenige Entscheidung treffen zu wollen, welche von der Nation in so solennere Weise gefordert werde. In Folge der Annahme der Adresse gab das bulgarische Ministerium seine Demission; der Fürst nahm dieselbe an und erließ gleichzeitig ein Manifest, in welchem die Verfassung von Tinnow wieder hergestellt wird. An der Spitze des neugebildeten Kabinetts steht als Präsident und Minister des Innern Zankow.

Deutschland.

Berlin, den 21. September.

— Die „Kreuzzeitung“ behauptet jetzt, es sei niemals ernstlich von einer Begegnung zwi-

schen dem deutschen und russischen Kaiser im Anschluß an den Besuch des letzteren in Kopenhagen die Rede gewesen.

Nach einem Beschlusse des Gesamtvorstandes des Reichstages werden die Mitglieder desselben zur Theilnahme an der Feier der Enthüllung des Niederwald-Denkmal am 28. September, Morgens 10 Uhr, auf dem Bahnhofe Rüdeshheim zusammentreffen, woran zur Nichtigstellung der durch die Zeitungen laufenden anderweitigen Angaben erinnert sein mag.

Frankfurt a. M., 20. September. (Nat.-Ztg.) Gestern Abend 8 Uhr traf König Alfons von Spanien auf dem sogenannten Hanauer Bahnhof, der Station der Brauer Bahn hier ein. Zu gleicher Zeit kam auch König Milan von Serbien an. Die Könige reisten noch bis zu ihrem Eintreffen in Hamburg heute Abend incognito; in Folge dessen fand ein offizieller Empfang seitens der Behörden hier nicht statt. König Alfons wurde am Bahnhof empfangen durch den Grafen Solms, deutschen Gesandten in Madrid, durch die Gräfin Denomar und den Grafen Denomar, spanischen Gesandten am Berliner Hofe, der von seinem gesamten Personal begleitet war. Der Kronprinz von Portugal, in Ulanenuniform, begrüßte als der erste den König Alfons, der ihn umarmte. Vor dem russischen Hof auf der Zeil, wo die beiden Könige abstiegen, hatte sich eine große Volksmenge versammelt, welche König Alfons auf das Sympathischste begrüßte. Der König sah vorzüglich aus, er drückte dem Grafen Solms seine Freude darüber aus, ihn hier auf deutschem Boden begrüßen zu können. König Alfons beabsichtigt im Laufe des heutigen Tages die Sehenswürdigkeiten von Frankfurt zu besichtigen; seine Abreise nach Homburg erfolgt heute Abend eine Viertelstunde später, nachdem der Kaiser, von Erfurt kommend, Frankfurt passiert hat. Fürst Bismarck hat die an ihn ergangene Einladung, welche der Oberbürgermeister von Frankfurt, Herr Miquel, Namens der Stadt zur Theilnahme an dem Kaiserjubiläum am 27. an ihn gelangen ließ, abgelehnt. In dem an Herrn Miquel gerichteten Schreiben spricht, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, der Reichskanzler sein Bedauern aus, daß sein Gesundheitszustand, der eben erst in der Genesung begriffen sei, und bestimmte ärztliche Verordnung die Theilnahme am Fest unmöglich mache. Der Brief schließt: „Es ist mir schmerzlich, mir die Freude versagen zu müssen, die vielen wohlthunenden Erinnerungen wieder aufzufrischen, welche mich an Frankfurt knüpfen.“

Frankfurt a. M., 20. Septbr. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr 50 Min. auf dem Main-Weser-Bahnhof hier ein und fuhr um 6 Uhr mit dem Könige von Sachsen nach Homburg weiter, wo auf dem Bahnhofe feierlicher Empfang stattfindet. Unmittelbar nach dem Abgange des Zuges setzten die Könige von Spanien und Serbien, welche heute Vormittag hier eingetroffen waren, die Reise nach Homburg fort. zu dem großen Zapfenstreiche, welcher Abends 8 1/2 Uhr vor dem Schlosse in Homburg stattfindet, sind die Musiker, über 1000 Mann, bereits heute früh nach Homburg abgegangen.

Homburg v. d. S., 20. Septbr. Die freundliche Badestadt hat zu den bevorstehenden Festtagen sich mit überaus reichem Gewande geschmückt. Bis in das entlegenste Häufchen der Altstadt prangten alle, selbst die kleinsten Häuser in bunter Farberzier, die Vorbereitungen zur Illumination sind besonders an dem Kurhause und ebenso in der Luisenstraße überaus prächtig, die Nachmittagszüge aus Frankfurt brachten neben zahlreichen Besuchen Offiziere aller Nationen und Waffengattungen, viele Krieger in den glänzenden Parade-Uniformen belebten noch das farbenreiche Bild, um 12 Uhr Mittags sind der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Edinburgh und der Fürst Wied, um 5 Uhr der König von Sachsen hier eingetroffen. Um 6 Uhr 45 Minuten fuhr der Kaiser, von Erfurt kommend, in den Bahnhof, woselbst der offizielle Empfang stattfand, die Straßen nach dem Schlosse waren mittlerweile glänzend erleuchtet, und ward der Kaiser, der im offenen Wagen fuhr, enthusiastisch bewillkommnet. Dem Kaiser folgte der Großherzog von Hessen mit dem Könige von Spanien, im zweiten und dritten Wagen folgte der Kronprinz mit dem König von Serbien. Diesen hohen und höchsten Herrschaften folgten aber die anderen Fürstlichkeiten und hohen Offiziere. Leider war das Wetter dem großen um halb neun Uhr beginnenden Zapfenstreiche nicht günstig, es regnet



Großer prachtvoller Ausstattungs-Zauber-Salon im Schützenhaus.

Zum ersten Mal in Stolp. **Origl.-Cagliostro-Theater** aus dem Crystal-Palast in London. Direction: Prof. O. v. d. Morwitz, Hofkünstler Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Sonntag den 23. u. Montag den 24. September 1883:

Große brillante Galla-Vorstellungen.

Sensations-Zauberei, Physik, Optik, Hydraulik, Sonnambulismus, Spiritismus, Musik und Agiokopie. Unter diesem Anderen:

Neu! Original. Neu!

Das grüne Haus. Proteus! — Das Geisterkabinett. — The wawing-nymph. — Concerts mysterieux electriques. — Anti-Spiritismus, Klopffeister. — Großes Potpourri aus dem Reich der Wunder. — Der Mensch als eierlegende Henne. — Die Blumen aus dem Paradiese (den Damen gewidmet). Eine humoristische Geister-Eitlerung, verbunden mit großer Präsent-vertheilung. — Das geheimnißvolle Vogelbauer. Alles bis jetzt dagewesene im Reich der Zauberei weit übertreffend. Sensationsstück, noch von keinem anderen Künstler gezeigt. — Malerische Reisen um die Erde. Pracht-Monstre-Agioscopique-Diarama. — Der Klapperschlang oder: Viel Kinder, viel Segen. Humoristische Volksmärchen in verschiedenen Verwandlungen. — Eine Hammerschmiede in der Nähe des Tegernsee's. Am Tage. Die Atmosphäre verdundelt sich allmählich, nach mehrmaligem Wetterwechsel schlägt der Blitz in das Haus, welches sich entzündet und abbrennt, zuletzt geht der Mond auf und erleuchtet die rauchenden Trümmer. — Das herzogliche Schloß in Schwerin. (Der Mond glitzert im Wasser, Schwäne, welche den Kopf ins Wasser tauchen, schwimmen vorüber). — Große Potpourri humoristischer Phantasiegebilde mit urkomischen Verwandlungen, die bei sonnenähnlicher Beleuchtung in prachtvollste Farben sich kleiden und zu anmuthigen Formen verschlingen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze. Loge 1,25 M., Klappst 1 M., Sperrst 75 Pf., Parterre 50 Pf., Galerie 30 Pfennig.

Billetverkauf an der Theater-Kasse täglich von 12—2 und Abends von 7 Uhr.

Montag: Abschieds-Vorstellung

Kaisergarten-Lohnmühle.

Sonntag den 22. September:

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Caffeehaus-Nitzow.

Morgen Sonntag:

Präkel-Tanz.

Wozu ergebnst einladet Carl Schilling.

„An Meine lieben Berliner“.

Ein äußerst anregender Roman aus der Feder des altbewährten Kämpen Schmidt-Weissenfels, der die hochinteressante vormärzliche Sturm- und Drangperiode behandelt und mit der großen Bewegung des 18. März abschließt, erscheint im nächsten Quartal im Feuilleton des „Berliner Tageblatt.“

Das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen 4 Beiblättern: illustriertes Wochenschrift „ULK“, belletristische Wochenschrift „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und „Industrieller Wegweiser“ ist, in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhaltes, in Folge des frischen anregenden Tons, welcher seine Spalten durchweht, die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von ca. 71 Tausend Abonnenten sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen be-rechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendjungen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „B. T.“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „B. T.“ mit den neuesten Nachrichten allen andern Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche

Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche soweit möglich, bereits im Abendblatte veröffentlicht werden. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Wollberichte, Konkurs-Nachrichten u. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Ertheilungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abendausgabe. — Militairische- und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militair-Beamten. Ordens-Berleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichts-Verhandlungen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. — Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervor-ragender Schriftsteller. Der billige Abonnementspreis beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, nur 5 Mark 25 Pfennig pro Quartal für alle 5 Blätter zusammen. Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis 1. Oktober erschienene größere Theil des spannenden Romans: „Das Spiel ist aus“ von Conrad Tolmann gratis und franco nachgeliefert.

Einige Hundert echte Haarlemer Blumenzwiebeln

habe noch zu billigen Preisen abzugeben:

- Hyacinthen 1. Qual. m. Namen a Stück 0,50—1 M.
- Hyacinthen in Farben, a Stück 25 und 35 Pf.
- Hyacinthen, Rommel für den Garten 20 Pf.
- Tulpen 5—10 Pf.
- Crocus a 100 Stück 3,50 M.

Rudolf Lohmann, Stolp i. P.

Wronker's Kohlen-Handlung
Neuthorstraße 289,
neben Kaufmann Herrn Gysae,
liefert frei ins Haus jedes Quan-tum vorzügliche
Seizkohlen
aus den besten Oberschlesischen Kohlenruben.

Gar mancher Franke
würde viele Schmerzen wen-iger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mit-tel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Wry's Heil-methode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitg ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Dichter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 M. 20 Pf. franco verlanbt.

Schützenhaus-Stolp.
Dienstag den 25. September 1883:

Erste Große Künstler-Vorstellung des Ensemble des Wilhelm-Theater aus Danzig.

Alles Nähere die Zettel. Die Direktion.

Geschäfts-Eröffnung.
S. T.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Orte, **Bahnhof- und Friedrichstraßen-Ecke** eine Filiale meiner

Cigarren- und Tabak-Handlung

eröffnet habe. Meinem bekannten Principe stets treu bleibend, bei billigen Preisen eine gute reelle Waare zu verabsolgen, empfehle ich mein neues Unternehmen Ihrem geschätzten Wohlwollen und zeichne mit Hochachtung

Richard Westphal.
Haupt-Geschäft: Kirchplatz 140.
Filiale: Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung.
4. Quartal 1883. 32. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutsch-lands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. Vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut abirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die abgeplattene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“ die, von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pittoresker Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, wie dies z. B. mit dem Wuchergesetz, der Feld- und Forstpolizeiordnung, dem Reichsstempelgesetz u. geschehen ist; eingehend erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtes, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern u. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durch-aus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellten Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenlosen Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unangefochten eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten u. c. Die ganze eigenartige, höchst pittoreske Mundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Das Geheimniß der Liebe

von Stolt (Pseudonym eines den höchsten Gesellschaftskreisen Sachsens angehörenden Autors) vertheilt sich der Roman, welcher im Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung“ zunächst im October zum Abdruck gelangen und berechtigtes Aufsehen erregen wird. Diefem sehr inter-essanten Roman folgen Arbeiten anderer bedeutenden Autoren, die nicht minder die Gunst der ge-ten Leser sich erwerben werden.

Muffenröhren, Drainröhren, Dachsteine, Mauersteine pp.
vorräthig auf der Ziegelei von **G. Lieder, Schlawe.**

Eine Manschette
mit goldenem Knopf verloren gegangen.
Abzugeben Wollmarktstraße 3.

Frankfurter Pferde-Lotterie.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei **F. W. Feige's Buchdruckerei**

Laden

mit auch ohne Wohnung ist per **1. October** cr. zu vermieten.
A. Brandenburg,
Bahnhof- u. Friedrichstraßen-Ecke

Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, nicht zu sehr der Prässi-tenstraße entfernt, wird sofort miethen gesucht. Adressen unter **N. 3.** in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Stolper Arbeitsmarkt
(6malige Aufnahme kostet 50 Pf.)

- Mädchen f. Buchbinderlei: Wilh. W. 2 Schuhmachergesellen: A. W. Schlawe.
- Dienstmädchen: Frau Jeannette Schauer, Bergstr. 54, zum 1. October.
- Lehrling für Kasser- u. Friseur-Gewerbe: Wilhelm Schulyer.
- Kindergärtnerin: Julius Schweig.
- Lehrling: J. Janzen.
- Dienstmädchen: Emilie Roth i. Schat. sofort oder 1. October.
- Mädchen z. Aufw.: Langestr. 116 Laden.
- Aufwartefrau: Bahnhofstr. 38, Etage, zum 1. October.
- Inspektor: Dom. Tschlipp.
- Dienstmädchen: Hospitalstr. 16 1. October.
- Diener: Frau v. Schlieffen-Soll bei Nemig, Kreis Schlawe.
- 1 Tischlergeselle: Glende, Scherthormauerstraße 106.
- 1 Tischlerlehrling: Glende, Scherthormauerstraße 106.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(6malige Aufnahme kostet 50 Pf.)

- Wasserstr. 2, 2 Keller-Wohnung zu 30 u. 45 Thlr., zum 1. October.
- Bahnhofstr. 20, Wohn. von 5 Zimmern mit auch ohne Pferde- u. Remise, zum 1. Nov. od. später.
- Fruchtstr. 27, 2 Tr., 2 möbl. Wohn. u. Wilhelmstr. 7, 2 Tr., 1 Wohn. u. St., Rabinet nebst Zub., z. 1. October.
- Wollmarktstr. 1, 1 Flügelwohnung 3—4 Zimmern, zum 1. October.
- Gr.-Gartenstr. 18, 1 St. n. Zubehö.
- Hospitalstr. 12, 1 Wohnung v. 3—4 Zimmern, zum 1. October.
- Goldstr. 356, 1 Wohn. i. Hinterhaus.
- Bergstr. 43, 1 Wohn. von 2 Stuben.
- Rabinet u. Zubehö., z. 1. October.
- Neuthorstr. 258, 1 möblirtes Zimmer zum 1. October.
- Mittelstr. 146, 1 Wohn. von 3 Zimmern nebst Zubehö.
- Mittelstr. 146, 1 Laden.
- Hospitalstr. 42, 1 Part.-Wohn. u. möblirtes Zimmer zum 1. October.
- Fruchtstr. 25, 2 möbl. Zimmer.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
22. September. Wasserstand Meter 1,00
In Stolpmünde:
19. Septbr. Wasserstand im Hafen 4,2 Meter
Wasserstand im Seegatt 4,6 Meter
bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1883.

September	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag

Gold- und Papiergeld vom 19. September.

Ducaten p. St.	9,75 Bg.
Sovereigns	20,41 G.
20-Frcs. Stücke	16,23 Bg.
Frang. Bankn.	80,90 Bg.
Oesterr. Bankn.	170,90 Bg.
Russ. Note 100 R.	202,10 Bg.

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4% für Rombarb 5%.

Der heutigen Nummer liegt No. 35 der „Illustrirten Unterhaltungs-Blätter“ bei.

(Hierzu eine Beilage.)

A. Albrecht's Herren-Garderobe
Paradiesstr. 308

beehrt sich den Empfang ihrer **Herbst- und Winter-Neuheiten** hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Ist es: 20 eigene Centralgeschäfte (in Berlin)
Breslau, Leipzig, Brestlau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Bostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die **Oswald Nier'schen Weine**
von Mk. 0,80 PL pro Liter (die Flasche 60 PL) zu unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben:
in Stolp bei Herrn Mangus Redes, Wollmarktstraße 12, A. Brandenburg, Bahnhofs- und Friedrichstr.-Ecke und Richard Hasse, Holzendorferstr. 44

(Nachdruck verboten.)

Die Erstgeborene.

Deutsch von A. Feise.
(Fortsetzung.)

11) „Ich betrachte es fortwährend, mein Lieb-
ling,“ versetzte Veronica.

„Berräth es Dir nichts?“ fragte Katharina
mit dem leisen, seligen Lächeln innigster Befrie-
digung.

„Nichts weiter, als daß es das liebreizendste
Antlitz der Welt ist,“ versetzte Veronica, einen
Ruf auf die lächelnden Lippen brückend.

„Wen hältst Du in diesem Augenblicke für
das glücklichste Geschöpf auf der Welt, Veronica?“
fragte sie weiter.

„Für das glücklichste? Wie soll ich das
wissen?“

„So will ich es Dir sagen. Ich, Katharina
Brandon, bin es selbst. Und erräthst Du, was
mich so glücklich macht? Denke nur, Veronica,
— wie soll ich nur Worte finden, es Dir aus-
zusprechen, — jemand, der mir unendlich theuer
ist, liebt mich, — mich, verstehe mich wohl,
Veronica, — nicht mein Vermögen, nicht Eich-
hurst und Hurstwood, sondern mich, — liebt
mich wahrhaftig und will mich zu seinem Weibe
machen.“

„Zu seinem Weibe?“ wiederholte Veronica
faust. Die heitere, schöne Katharina hatte in
ihren Augen plötzlich eine ganz wunderbare Be-
deutung bekommen. „Wie herrlich, wie seltsam.“

„Nein, es ist durchaus nicht seltsam, Ver-
onica. Er liebt mich und ich liebe ihn. Ahnst
Du, wer es ist?“

Die dunklen Augen glitten langsam über
das strahlende Antlitz, und dann versetzte die
schweremüthige Veronica:

„Es muß Lord Wynleigh sein.“

„Ja, er ist es,“ erwiderte Katharina ein-
fach, „und ich bin nicht allein eins der glück-
lichsten, sondern das glücklichste Geschöpf auf
Erden. Aber ich sage mir dennoch, daß eine so
übergroße Freude nicht immer währen kann, son-
dern daß eine Zeit kommen wird, wo ich, wie
andere Sterbliche, leiden und weinen und kla-
gen werde. Nicht wahr?“ Sie sah Veronica bei
diesen Worten gedankenvoll an. „Ich habe
auweilen von Schiffen gelesen,“ fuhr sie fort,
„die bei ruhiger See den Hafen sicher erreichen
konnten, dem Sturme aber nicht zu widerstehen
vermochten. Mir ist's, als glühe ich solchem
Schiffe, das beim ersten Sturm zugrunde gehen
muß.“

„So laß uns hoffen, daß Du vor Stür-
men bewahrt bleibst,“ warf Veronica ein. „Wenn
es von mir abhinge, sollen sie Dich nie errei-
chen,“ fügte sie hinzu. „Eins kann ich Dir
aber immer versprechen, was ich für Dich thun
kann. So lange es irgend in meiner Macht
steht, Dich vor Kummer zu bewahren, soll es
geschehen, und kann ich je etwas zu Deinem
Glück beitragen, so werde ich stets dazu bereit
sein.“

Und es kam eine Zeit, wo das Gewicht
dieser Worte schwer in die Waagschale, in der
ihre beiderseitigen Schicksale lagen, fiel.

V.

Als Veronica die breite Treppe hinabstieg,
betrachtete sie die glänzende Scene, die sich von
allen Seiten vor ihr aufthat, voller Erstaunen.
Die strahlenden Lichter, die Massen grünen Lau-
bes, die Stechpalme mit ihren lieblichen, lachen-
den, rothen Beeren, der anmuthige Lorber mit
seinen schimmernenden Blättern, die dunklen, schat-
tigen Tannen und die prächtigen, geheimnißvol-
len Misteln — das alles erschien wie ein Traum.
Aber ihr Herz erglühete bei diesem Anblick. Wenn
das die englische Weihnacht war, so segne der
Himmel Weihnachten allezeit. Jeder hatte

freundliche Worte auf den Lippen, auf jedem
Antlitz schwebte ein Lächeln, aller Augen strahl-
ten, überall erscholl Musik und fröhliches Ge-
plauder.

Sie war der Ueberzeugung, daß sie die
Worte: „Ich wünsche Dir eine fröhliche Weih-
nacht.“ im Leben nicht wieder vergessen würde,
und diejenige, von deren Lippen sie kamen, die-
ses freundliche, warmherzige Volk, waren die
kaltten rückhaltenden Engländer, von denen ihre
Tante behauptete, sie seien verflucht!

Sie betrachtete die edlen Männerantlitz
voll Kraft und Klugheit, voll Muth und Selbst-
beherrschung, dann fiel ihr Blick auf die klaren,
reinen Gesichter der lachenden Mädchen und an-
muthigen Frauen, und sie sagte sich, daß die
Engländer ein großes Volk, vielleicht größer als
die Venetianer seien.

In ihrem Herzen regte sich auch nicht ein
Schatten von Neid, als sie die leblichen jünge-
ren Mädchen um sich her erblickte. Sie hatte
keine Ahnung von ihrer eigenen, malerischen
Schönheit, von dem poetischen Liebreiz ihrer
Züge und der Anmuth ihrer in ein langes,
schwarzes Gewand gekleideten Gestalt. Sie sah
unter den blonden Engländerinnen wie eine
prächtige Passionsblume zwischen weißen Lilien
aus.

Das Weihnachts-Diner, ihr erstes solches
in England, blieb ihr immer unvergesslich. Sie
erinnerte sich stets der langen Tafel mit dem
kostbaren Silbergeräth und dem zierlichen Krystall
der Fülle von Blumen und Früchten, der schim-
mernden Weine, des Gelächters, des allgemeinen
Eindrucks von Glück und Behagen, während der
Wind draußen in den entlaubten Bäumen klagte
und die Sterne am Weihnachtshimmel funkelten.
Sie beobachtete Katharina mit ihrem strahlenden
lächelnden Antlitz mit ihrem jungen hübschen
Liebhaber, der ihr wie ein Schatten folgte.
Endlich kam Sir Jasper an sie heran.

Gefällt Ihnen unsere englische Weihnachts-
feier, Veronica?“ fragte er.

Sie blickte zu ihm auf.

„Sie ist das Schönste, was ich je gesehen
habe,“ versetzte sie; da wendete er sich plötzlich
ab, denn sie hatte mit den Augen der verstorbenen
Julia zu ihm aufgeschaut.

„Veronica,“ sagte eine leise tiefe Stimme.
Sie sah sich um und bemerkte Lord Wynleigh
an ihrer Seite. „Ich wollte Sie nur fragen,
ob Sie sich hier wohl fühlen. Lassen Sie uns
einen Gang durch das Zimmer machen. Sie
haben mir noch keine frohe Weihnachten gewünscht.“

„So thue ich es hiermit,“ sagte sie, und
Lord Wynleigh zog ihre Hand an seinen Lippen.

„Katharina hat mir erzählt, wie theuer Sie
ihr sind, und wie gütig Sie stets gegen sie waren.“

„Ich liebe sie über alles in der Welt.“

Er blickte sie halb traurig an.

„Und ich kam eben, um Sie für mich um
einen kleinen Theil der großen Liebe zu bitten,
die Sie meiner süßen Katharina widmen. Ich
will mich ihrer würdig erweisen und Ihnen da-
für die aufrichtige, treue, herzliche Zuneigung
eines Bruders schenken. Wollen Sie sie an-
nehmen?“

Sie blickte zu ihm auf.

„Ich bin ganz verwirrt,“ sprach sie. „Was
that ich, daß der Himmel mich so reich segnet?
Noch vor wenigen Monaten hatte ich niemand,
der mich liebte, und nun —“

„So wollen Sie sie also annehmen?“ unter-
brach sie Lord Wynleigh. „Wenn Sie eines
Freundes bedürfen, müssen Sie mich rufen, und
wenn Sie je der Hülfe bedürfen, so erinnern
Sie sich, daß Sie einem kräftigen Bruder am
Weihnachtsabend gelobten, ihn zwischen sich und
die Welt treten zu lassen.“

„Ich werde dessen stets eingedenk sein,“

erwiderte sie. Und Lord Wynleigh verließ sie
am Eingange zu den Gewächshäusern um Ka-
tharina aufzusuchen.

Veronica fühlte sich unaussprechlich glücklich,
in ihr düsteres Leben waren plötzlich so strahlende
Goldfäden gewoben, daß ihr Glanz sie fast blendete.
Sie hatte bisher nach Liebe gehungert
und gedürstet, jetzt wurde sie verschwenderisch
über sie ausgegossen. Sie war, ahnungslos
über ihren malerischen Liebreiz, an derselben
Stelle stehen geblieben, von wo sie Katharina
und ihren Geliebten beobachtete, und bei ihrem
Anblick zogen wunderbare Bilder von verschiede-
nen Schicksalsfügungen an ihr vorüber. Sie
hatte sich selbst stets losgelöst von allen anderen
und unerreichbar für Freude und Hoffnung ge-
dacht; jetzt nun erblickte sie den Dämmerchein
eines goldenen Morgens, jetzt begannen die un-
bestimmten, seltsamen Empfindungen, die sich in
jugendlichen Herzen regen, auch das ihre zu
durchzittern. War es nicht möglich, daß auch
ihr dereinst eine Liebe, wie Alton sie für Katha-
rina empfand, vorbehalten war? Vielleicht sollte
auch ihr Leben einmal durch eine edle Liebe ge-
trönt werden. Wie, wenn der Himmel ihr diesen
Segen beschieden hätte?

„Ich fürchte, Sie werden sich erkälten,“
sagte eine tiefe, melodische Stimme dicht neben
ihr, „es zieht hier ziemlich stark.“ Veronica
blickte erschrocken auf. Zwischen ihr und dem
Lichte stand eine hohe, stattliche Gestalt, und
dunkle, graue Augen blickten in die ihrigen.
Sie sah schöne, edle Züge und ein stolzes, könig-
liches Haupt, das dicht mit blonden Locken be-
deckt war, vor sich. Dieses Antlitz trat von
diesem Augenblicke an klar und deutlich vor allen
anderen in ihrem Gedächtnisse hervor. Der Herr
lachte über den halbverschroenen Ausdruck der
dunklen Augen.

„Ich muß mich Ihnen selbst noch einmal
vorstellen,“ sagte er. „Sir Jasper stellte mich
Ihnen zwar vor Tische vor, wir waren unser
aber so viele, daß ich nicht erwarten kann, von
Ihnen besonders bemerkt zu sein. Nicht wahr,
Sie erinnern sich meiner nicht?“

„Nein,“ versetzte sie einfach. „Sir Jas-
per stellte mir gleichzeitig so viele Herren vor
und mir werden die englischen Namen schwer
zu behalten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar,
wenn Sie mir den Ihren noch einmal sagten,“
fügte sie etwas zögernd hinzu.

„Sie werden ihn vielleicht recht eigenthüm-
lich finden,“ sagte er. „Ich bin Sir Marc Caryll.“

„Sir Marc Caryll,“ wiederholte sie. „Das
werde ich in Erinnerung an den Schutzheiligen
Benedigs — an den heiligen Marcus, leicht
behalten.“

Sie mußte nicht weshalb, aber sein Name
senkte sich wie das Echo eines schönen Liedes
tief in ihr Herz. Dann blickte sie zu ihm auf
und sagte sich, daß er von allen edlen Männer-
gestalten, die sie je gesehen, bei weitem der schönste
und edelste sei. Sein gebieterischer, kräftiger,
würdevoller Ausdruck gefiel ihr ganz besonders.
Er machte den Eindruck eines Mannes, dessen
Wille stark und unerschütterlich, dessen Ansichten
fest und dessen Urtheil klar und bestimmt ist.
Auf dem ernstesten, schönen Antlitz waren Selbst-
vertrauen, Muth und Ausdauer deutlich ausge-
prägt und dennoch hatten seine Züge zeitweise
eine fast frauenhafte Milde und kindliche Un-
schuld. Es beschlich sie plötzlich der Gedanke
daß in seinen starken Händen ein Lebensgeschick
wohl geborgen war, ihm konnte man Ehre, Ruf
und alles sorglos und sicher anvertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

